



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze

Brücker, Friedrich

Crefeld, 1910

6. Die Einführung des Christentums.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

985 und 989 zuerst als solcher genannt wird, dessen aber schon bei der Schlacht auf dem Lechfelde (955) rühmend Erwähnung geschieht. Dieser war Burggraf von Kaiserswerth.

Das Herzogtum Niederlothringen zersplitterte sich allmählich in eine Anzahl kleinerer Herrschaften. Aufstrebende Adelsgeschlechter verstanden es, diese Gebiete in ihren erblichen Besitz zu bringen. Neben dem weltlichen Grundbesitz entwickelte sich eine große Menge geistlicher Grundherrschaften. Könige, Adelige und andere begüterte Volksgenossen vermehrten in frommem Eifer durch Stiftungen und Vermächtnisse den Landbesitz der Kirchen und Klöster, so daß diese die weltlichen Grundherrschaften an Reichtum und Bedeutung überragten.

6. Die Einführung des Christentums.

Die deutschen Stämme, die am Niederrhein wohnten, waren schon früh durch den Verkehr mit den Römern mit dem Christentum bekannt geworden. Mit den Legionen waren die ersten Befenner der christlichen Lehre an den Rhein gekommen, und während der großen Christenverfolgungen hat das Blut glaubenstreuer Krieger die niederrheinische Erde getränkt. Um das Jahr 300, zur Zeit des Kaisers Maximian, kam die Thebäische Legion, die aus lauter christlichen Soldaten bestand, an den Rhein. Viktor, Gereon, Cassus und Florentius waren Hauptleute dieser Legion. Da diese christliche Schar sich standhaft weigerte, den Göttern zu opfern, ließ Maximian zuerst den zehnten Mann enthaupten, darauf die Kohorten unter Cassus und Florentius zu Bonn, die unter Gereon zu Köln und die letzte unter Viktor, etwa 330 Mann stark, in der Nähe von Kanten niederhauen und ihre Leichname in die nahen Sümpfe versenken. Die heilige Helena, die Mutter Konstantins des Großen, ließ die Gebeine der gefallenen Glaubenshelden sammeln und zu Ehren der Märtyrer Kirchen zu Bonn, Köln und Kanten errichten.

Erst als Konstantin der Große im Jahre 312 das Christentum zur Staatsreligion erhob, hörten die Verfolgungen der Christen auf. Die Völkerwanderung wirkte sehr verderblich auf das Christentum; es sank mehr und mehr. Auch unsere Vorfahren, die Franken, begünstigten anfangs das Christentum nicht, da sie dem germanischen Götzendienste zugetan waren. Von großer Bedeutung war die Bekehrung des Königs Chlodwig; mit ihm ließen sich 3000 edle Franken taufen.

Im 7. Jahrhundert waren die Bischöfe von Tongern zur Verbreitung des Christentums in den Ländern des linken Rheinufers tätig. Nach der lokalen Volkssage soll bereits der heilige Amandus, der im Jahre 647 den Bischofsstuhl zu Maastricht erhielt, das Evangelium zu Herongen, Hinsbeck und in der Umgegend verkündigt haben. Aber die Eingeseffenen verachteten seine Lehre, weshalb er schon 650 sein Hirtenamt niederlegte.

An manchen Orten, besonders auf dem Lande, hatte sich das Heidentum in ungeschwächter Kraft erhalten. Es bestand z. B. bei Neuß vor dem Obertor ein Bacchustempel bis gegen Ende des 7. Jahrhunderts.

Von größtem Erfolge war dagegen die Wirksamkeit des heiligen Willibrord, der mit Recht als Apostel der Niederlande verehrt wird. Er predigte das Evangelium auch den Bewohnern der cleveschen, geldernschen und jülichschen Lande. So berichtet die örtliche Tradition, daß er zu Emmerich, Wesel, Wardt bei Xanten, Hommersum und Hassum bei Goch gepredigt habe. — Willibrord war von Geburt ein Angelsachse. Nachdem er sich in Irland auf seine apostolische Wirksamkeit vorbereitet hatte, kam er mit elf Gefährten nach Utrecht. Pipin von Heristal, der fränkische Hausmeier, nahm ihn ehrenvoll auf und sandte ihn innerhalb der Grenzen seines Reiches umher, um den Götzendienst auszurotten. Trotz der großen Hindernisse, die der Friesenfürst Radbod den Glaubensboten entgegensetzte, gewannen diese dem Christentum viele Anhänger. Überall erstanden Kirchen und Kapellen. Wiltaburg, das heutige Utrecht, wurde der Bischofsitz des Heiligen. Im Jahre 698 soll Willibrord da, wo jetzt Wesel steht, viele Heiden getauft haben, und zum Andenken an diese Begebenheit soll auf der Stelle zuerst eine kleine Kapelle, später eine Kirche erbaut und Willibrordskirche genannt worden sein. So sind noch andere Kirchen, wie die zu Emmerich, Kellen, Millingen, demselben Heiligen geweiht. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die Gründung der an vielen Orten des Niederrheins, z. B. in Fischeln, Süchteln bestehenden Clemenskirchen gleichfalls auf den heiligen Willibrord zurückführt, da dieser unter dem Namen Clemens zum Erzbischof geweiht wurde.

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts kamen die beiden Brüder Ewald in den Bruckterergau südlich von der Lippe zu den heidnischen Sachsen. Diese haßten in ihrem Freiheitsdrang das Christentum. Sie erschlugen die Glaubensboten und warfen sie in den Gmscherfluß. Zu Ruhrort-Laar, wo der Sage nach die Leichname der Märtyrer landeten, wurde diesen zu Ehren eine Kapelle gebaut.

Unter den Schülern Willibrords befand sich auch der heilige Suitbertus, gewöhnlich der „Apostel des Bergischen Landes“ genannt, der sich aber auch um die Einführung des Christentums in den niederrheinischen Gegenden große Verdienste erworben hat. Er hat nicht bloß im Bruckterergau gewirkt, wo er u. a. in Lintorf, Angermund und Ratingen das Evangelium verkündigte, sondern auch auf dem linken Rheinufer. Als Orte seiner Tätigkeit werden hier Ossum, Strümp und Kerckseist (jetzt Kierst) genannt. Auf die Fürsprache der Gemahlin Pipins, Plectrudis, erhielt er die Insel „Auf'm Werth“. Hier gründete Suitbertus, um immer in der Nähe der neubekehrten Christengemeinde zu sein, ein Kloster. So entstand das heutige Kaiserswerth, das inzwischen aus einer Insel zu einer Uferstadt geworden ist.

Wenn auch das Heidentum der siegenden Macht des Christentums hatte weichen müssen, bestanden doch noch manche heidnischen Bräuche, freilich unter christlichem Namen, fort. Auf diesen Umstand sind u. a. die Fastnachts- und Maifeste, die Johannis-, Michels- und Martinsfeuer unserer Tage zurückzuführen. Auch zahlreiche Legenden und Sagen, deren heidnisches Gepräge in dem jezigen christlichen Gewande mehr oder minder durchschimmert, haben sich im Gedächtnisse des Volkes erhalten.

Für die Ausbreitung und Befestigung des Christentums waren namentlich die Klöster von großer Bedeutung. Der berühmteste Mönchsorden im Abendlande wurde der Benediktinerorden, dessen Stifter der heilige Benedikt von Nursia (480—543) ist. Unter Pipin von Heristal entstanden am Niederrhein und an der Niedermaas 20 Benediktinerklöster.

Im Jahre 795 gründete der heilige Ludgerus, der erste Bischof von Münster, die Benediktinerabtei Werden a. d. Ruhr zur Sicherung der christlichen Lehre und als Pflanzschule für Missionspriester. Um die Mitte des 9. Jahrhunderts entstanden die Klöster zu Gerresheim und Essen. Die Mitglieder des Benediktinerordens beschäftigten sich mit dem Anbau des Bodens, der Pflege der Wissenschaften und dem Unterrichte der Jugend. Das von dem kölnischen Bischof Gero zu Ehren des heiligen Martyrers Vitus gegründete Benediktinerkloster zu M. Gladbach hatte bereits in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts eine berühmte Schule, an deren Spitze der als Schriftsteller bekannte Mönch Bruno stand. Die Klöster waren lange Zeit die alleinigen Pflanzstätten der Wissenschaft. Sie bewahrten die wertvollen Schriften des Altertums auf und vervielfältigten sie durch Abschreiben. Hinter den festen Klostermauern fanden in Kriegszeiten die Landbewohner Schutz.

7. Der Zisterzienserorden und das Kloster Camp.

Der Zisterzienserorden entstand am Ende des 11. Jahrhunderts in Frankreich und verbreitete sich von da aus in andere Länder Europas.

Seinen Namen hat er von dem Kloster Zisterz in der Champagne, dessen Abt Robert der Stifter des Ordens wurde. Auf Veranlassung des Erzbischofs Friedrich gründeten französische Klostergeistliche als erste deutsche Niederlassung des Ordens im Jahre 1122 das Kloster Camp.*)

Die Zisterzienser lebten nach der Ordensregel des hl. Benedikt. Die Zeiten der Arbeit und der Ruhe wie die täglichen Gebete, überhaupt die ganze Lebensweise, waren ihnen genau vorgeschrieben. Zur Anlage der Klostergebäude wählten die Mönche jene Anhöhe, wo noch heute die Kirche und einige Ruinen des Klosters stehen und von der man die ganze Umgegend in weitem Kreise übersehen kann. Über fruchtbare Felder und Fluren

*) Die auf anmutiger Bergeshöhe im Herzen des Kreises Moers gelegene Sommerfrische Klostercamp nimmt unter den mit Naturschönheiten gefegneten Punkten des Niederrheins einen der ersten Plätze ein.